

Franz Alt

# Ich habe einen Traum

Die Zukunft der Kirche ist weiblich

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN



© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2023  
Alle Rechte vorbehalten  
[www.herder.de](http://www.herder.de)

Satz: ZeroSoft, Timisoara  
Herstellung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN Print 978-3-451-39542-0  
ISBN E-Book (EPUB) 978-3-451-83099-0

# Inhalt

<b>I. Maria Magdalena – die erste Päpstin</b> .....	<b>9</b>
1. Krise der Kirche oder Krise der Religion? .....	10
2. Die Verdrängung der Maria Magdalena. ....	28
3. Die spirituelle Krise ist die eigentliche Krise unserer Zeit	33
4. Wo ist der Geist Jesu in der Kirche? .....	35
5. Vertrauen ist der Goldstandard aller Beziehungen .....	45
6. Gott ist Liebe .....	48
7. Jesus in schlechter Gesellschaft? .....	53
8. Eine Kirche der Zukunft .....	59
10. Jesus – ein Freund der Frauen .....	61
11. Der Schlüssel zur Heiligen Schrift .....	68
 <b>II. „Ich bin Jesuaner“</b> .....	 <b>71</b>
1. Was hat Jesus wirklich gesagt? .....	72
2. Das krankmachende und das gesundmachende Gottesbild	77
3. Die Gewalt im Patriarchat .....	79
4. Neuer Wein in neue Schläuche .....	84
5. Jesus ja – Kirche nein? .....	86
6. Der zensierte Jesus .....	87
7. Unsere Kinder gehören nicht uns .....	89
 <b>III. Der aramäische Jesus.</b> .....	 <b>93</b>
1. War Jesus ein Krieger? .....	94
2. Jesus kennt nur eine Religion: ein gutes menschliches Herz	96
3. Jesus und die Wiedergeburt .....	97
4. Jesus und die Geistin .....	100
5. Der ökologische Jesus .....	102
6. Jesus und das Vertrauen .....	105
<i>Erste Analyse nach Carl Gustav Jung</i> .....	108
7. Jesus und die Sexualität .....	110

8. Jesus und die Jungfrauengeburt . . . . .	113
9. Jesus und das Papsttum . . . . .	114
10. Jesus und sein Freund Judas . . . . .	115
11. Jesu Vaterunser aus dem Aramäischen . . . . .	116
<i>Zweite Analyse nach Carl Gustav Jung</i> . . . . .	116
<i>Dritte Analyse nach Carl Gustav Jung</i> . . . . .	121

#### **IV. Das spirituelle Traumpaar: Maria Magdalena und Jesus 123**

1. Seine vertraute Gefährtin . . . . .	124
2. Jesus: „Verurteilt nicht!“ . . . . .	128
<i>Vierte Analyse nach Carl Gustav Jung</i> . . . . .	129
3. Homo sapiens oder Homo Dummkopf? . . . . .	131
4. Warum ist die Bergpredigt bisher ohne Wirkung? . . . . .	141
5. Paulus wurde dem Christentum zum Verhängnis . . . . .	143
6. Jesus – der erste neue Mann . . . . .	144

#### **V. Das Maria-Magdalena-Evangelium . . . . . 151**

1. Das Evangelium vom Reich Gottes . . . . .	152
<i>Fünfte Analyse nach Carl Gustav Jung</i> . . . . .	157
2. Der Erlöser im Gespräch mit seinen Jüngern und Maria Magdalena. . . . .	165
3. Maria Magdalena – die wahre Nachfolgerin Jesu . . . . .	171
<i>Sechste Analyse nach Carl Gustav Jung</i> . . . . .	185

#### **VI. Das Evangelium für das dritte Jahrtausend . . . . . 187**

1. Lichtblicke im Dunkel unserer Geschichte . . . . .	188
2. Was ist „heiliger Sex“? . . . . .	190
3. Senfkorn: Kleinster Samen – riesige Wirkung . . . . .	192
4. Der Nous entscheidet alles . . . . .	193
5. Gottes großer Plan: Alle Menschen retten! . . . . .	194
6. Der Makel der „Erbsünde“ wird auf jedes Baby übertragen	196
<i>Siebte Analyse nach Carl Gustav Jung</i> . . . . .	199
7. Unsere Welt ist außer Balance . . . . .	201

8. Maria Magdalena – die Frau im Herzen Jesu . . . . .	206
9. Wir brauchen ein Gleichgewicht zwischen Verstand und Herz. . . . .	212
<i>Achte Analyse nach Jesus</i> . . . . .	212
10. Das Maria-Magdalena-Christentum . . . . .	226
11. Die Welt ist nicht im Gleichgewicht . . . . .	231
12. Wie kommt die Welt ins Gleichgewicht? . . . . .	239
13. Weltparlament – Weltregierung – Weltjustiz . . . . .	247
14. Ein neues Zeitalter des Geistes . . . . .	251
 Literatur . . . . .	 261
Bild- und Textnachweise . . . . .	265
Dank. . . . .	266
Anmerkungen . . . . .	267



**I.**

**Maria Magdalena –  
die erste Päpstin**

## 1. Krise der Kirche oder Krise der Religion?

Am Verhältnis zur Frau erkennt man den Zivilisationsgrad einer Gesellschaft und einer Kirche. Eine Kirche kann nur so frei sein, wie auch die Frauen in ihr frei sind. Dieser Gedanke stammt nicht etwa von Alice Schwarzer, sondern von Jesus. Bahnt sich nach 2000 Jahren Frauenfeindlichkeit in der christlichen Männerkirche eine Wende an, vielleicht sogar eine Revolution? Gelten Frauen als vollwertige, von nun an mit Männern gleichberechtigte Menschen? Am 3. Juni 2016 nannte Papst Franziskus die Gefährtin und Vertraute Jesu, Maria Magdalena, „Apostolorum Apostola“, „die Apostelin der Apostel“. Somit stellt der Papst klar, dass eine Frau de facto die erste Päpstin war, eine Frau die wahre Kirchengründerin. Ist Maria Magdalena für das Christentum tatsächlich wichtiger als die Apostel? Lässt sich ihre Rolle im Frühchristentum wirklich als die der ersten Päpstin interpretieren?

Der uralte Text, der diese Vermutung belegt und bestärkt, steht im Mittelpunkt dieses Buches. Er blieb lange geheim und wird von Theologen noch immer verdrängt. Dieses Schriftstück, das heute im Ägyptischen Museum in Berlin mit der Depotnummer P 8502 A in einem unscheinbaren Holzkästchen liegt, könnte das „religiöse Weltbild der mehr als zwei Milliarden Christen in der Welt wanken lassen. Es erzählt die Geschichte von Jesus und einer Frau, die ihm sehr nahe war.“<sup>1</sup> Aber in der Bibel kommt dieser Text nicht vor. Sein Inhalt weicht sogar an vielen Stellen von der überlieferten Bibel ab. Die Ägyptologin und Papyrusexpertin Verena Lepper, die die Überreste des Papyrus untersucht hat und sie hütet wie einen Schatz, sagt mir am Telefon: „Es ist das einzige Evangelium, das den Namen einer Frau trägt, ein Schatz von unschätzbarem Wert.“ Es gehört zu den apokryphen Evangelien. Apokryph heißt geheim oder auch verboten. Und dieses apokryphe Evangelium zeigt, dass vor 2000 Jahren auch ein friedlicheres und toleranteres Christentum möglich war, als wir es aus der Geschichte mit Glaubenskrie-



gen, Kreuzzügen, blutigen Reformationskriegen, Frauendiskriminierung, Massenmorden und Waffensegnungen kennen.

In der offiziellen Stellungnahme des Vatikans zu den überraschenden Äußerungen des Papstes 2016 über die Bedeutung von Maria Magdalena heißt es dazu zusammenfassend: „Maria Magdalena ist Beispiel und Modell für jede Frau in der Kirche.“ Damit erschließt uns die Apostelin der Apostel eine lebensfreudigere und liebenswürdigere Kirche. Diese Wiedergutmachung an Jesu 2000 Jahre lang umstrittener Gefährtin ist wahrscheinlich die folgenreichste Entscheidung des gesamten Pontifikats von Franziskus.

So weit die schönen Worte. Die Praxis der real existierenden Kirche sieht freilich noch ganz anders aus. Mitte Juli 2022 veröffentlichte der Vatikan eine Erklärung im Basta-Stil. Danach ist die katholische Kirche Deutschlands nicht befugt, über die Zulassung von Frauen zu kirchlichen Ämtern, über den Zölibat oder überhaupt über kirchliche Reformen auch nur zu debattieren. Zu Reformen der katholischen Kirche hatten sich auch mehrheitlich die deutschen Bischöfe bekannt. Deren Vorsitzender, der Limburger Bischof Georg Bätzing, hatte zuvor über den Zustand seiner Kirche gesagt: „Ich schäme mich für diese Kirche.“

Zu den Missbrauchsskandalen der katholischen Kirche sagte Kardinal Reinhard Marx im Sommer 2021: „Das System Kirche hat versagt ... Das ist Verrat an der Botschaft Jesu, für die ich um Entschuldigung bitte.“ Der Freiburger Erzbischof Stephan Burger zeigte sich über das Verhalten seiner beiden Vorgänger im Missbrauchsskandal „entsetzt und fassungslos“. Sie hätten massenhafte „Sexualverbrechen an Kindern, Jugendlichen und Laien“ vertuscht. Einer seiner Vorgänger, Robert Zollitsch, war von 2008 bis 2014 Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz. Burger: „Die Frohbotschaft Jesu wurde eindeutig pervertiert.“ Allein in der Diözese Freiburg, meiner Heimatdiözese, seien mindestens 250 Priester zu Sexualverbrechern geworden, 546 Kinder und Jugendliche seien Opfer. Ihnen wurde die Kirche zur Hölle, während sie ein Schutz-

raum für die Täter blieb. Die Dunkelziffern liegen jedoch, so sagen die Gutachter aller Diözesen, wesentlich höher. Die kirchenfreundliche *Frankfurter Allgemeine Zeitung* beschrieb das System Zollitsch so: „Abwiegeln, vertuschen, lügen auch gegenüber der Staatsanwaltschaft. Wer ihm dabei auf die Schliche kam, wurde seines Lebens in Freiburg nicht mehr froh.“<sup>2</sup> Zollitsch gab inzwischen sein Bundesverdienstkreuz zurück. Das Bistum Berlin muss zugeben, dass Priester und Ordensfrauen gemeinsam sexuellen Missbrauch an Kindern organisiert haben. Doch noch immer wehrt sich die Kirche gegen staatliche Kontrolle bei diesen massenhaften Verbrechen. Der Betroffenen-Vertreter Matthias Katsch im *Spiegel*: „Die Unverfrorenheit, mit der Erzbischof Zollitsch Öffentlichkeit und Politik hinters Licht geführt hat, ist atemberaubend.“ Die Bischöfe „wussten offenbar genau, was sie taten ... Wir brauchen jetzt eine Wahrheitskommission, die den katholischen Missbrauchsskandal aufklärt.“<sup>3</sup>

Hier tun sich Abgründe kirchlicher Ignoranz und Verbrechen auf. Für viele Bischöfe war das Ansehen der Kirche wichtiger als das Leid der Opfer und die Gerechtigkeit. Katholische Bischöfe argumentierten und handelten wie Mafia-Bosse. Das Schlimmste ist jedoch, dass die giftigen und vergiftenden Strukturen in der katholischen Kirche weiter bestehen, vor allem der toxische Zwangszölibat. Geradezu eine Einladung für weiteren Missbrauch.

Die Verteufelung des Körpers führt zur Verdrängung, und diese sucht sich immer finstere Wege. So kam es, dass Priester ihre Schutzbefohlenen zu Tausenden missbrauchten, vergewaltigten, erniedrigten und fürs ganze Leben schädigten. Für die Betroffenen die Hölle auf Erden.

Die wundervolle, gottgewollte Sexualität gilt im katholischen Milieu noch immer als Schmuttelkram. Dieses Tabu gegenüber dem eigenen Körper bildet den kulturellen Hintergrund zur massenhaften sexualisierten Gewalt, die verharmlost, verdrängt und vertuscht wurde. Dazu Kardinal Marx bei der Eröffnung der Aus-

stellung „Verdammte Lust! Kirche. Körper. Kunst“: In Theologie, Predigt und pastoraler Praxis sei „in der Vergangenheit oft ein sehr negatives Bild menschlicher Sexualität gezeichnet, sie mit Schuld und Sünde beschwert worden, was zur Verdrängung und Doppel-moral geführt hat“. In dieser Ausstellung sah man viele schöne nackte Frauen, allen voran Maria Magdalena. Immerhin nackte Christinnen und Christen. Na sowas!

2021 hatte Kardinal Marx noch gesagt: „Die Kirche ist an einem toten Punkt angekommen.“ Ist sie vielleicht doch noch reformierbar? Während einer Live-Sendung des SWR zum Thema Kindesmissbrauch durch Kleriker wurde ein Plakat mit der Aufschrift gezeigt: „Zum Teufel mit Bischöfen, die Missbrauch vertuschen.“

Warum ist sexuelle Gewalt ein so furchtbares Verbrechen? Was das Schönste und Intimste sein sollte, wird zur tiefsten Erniedrigung. Das Schönste wird zum Scheußlichsten. „Kinderschänder“ nennt der Volksmund jemand, der sich an Kindern vergeht. Es geht um brutalen Missbrauch im Zauberbereich des Schönsten. Vergewaltigung ist mehr als „nur“ Gewalt – es ist Schändung wie Sklaverei und Konzentrationslager.

Schon diese wenigen Zitate und Hinweise auf Verbrechen von Klerikern zeigen, dass diese Kirche krank ist und viel von ihrer jesuanischen Heilkraft eingebüßt hat. Es geht ihr sehr schlecht. Am meisten leidet sie an sich selbst. In den christlichen Kirchen hat sich eine heillose Kultur der Angst verbreitet. Die christlichen Kirchen arbeiten noch immer mit der Angst ihrer treuesten Anhänger, um Macht über sie auszuüben. Jesus aber strahlte Güte aus und nicht Angst. Kirchenreformer fordern zu Recht „eine Kirche ohne Angst“.

Der in Rom lebende deutsche Kardinal Walter Kasper: „Geschämt habe ich mich, dass auch Priester Minderjährigen durch sexuellen Missbrauch für ihr ganzes Leben schweres Leid zugefügt haben und dass diese Taten oft auch noch vertuscht wurden. Das widerspricht zutiefst der christlichen Botschaft vom Leben und von

der Würde jedes Menschen. Ich bin bis heute jedes Mal schockiert, wenn ich die Berichte Betroffener lese. Inzwischen hat der Missbrauch zur tiefsten Krise seit der Reformation geführt. Gegen ihren ureigenen Auftrag, sich für das Leben einzusetzen, hat die Kirche, statt die Schwachen zu schützen, vor allem ihre eigene Institution und die Täter geschützt.“<sup>4</sup>

Durch die sexuellen Missbräuche war die Kirche für Hunderttausende kein Ort des Heils mehr, sondern ein Raum des Schreckens geworden. Die Ursachen?

Viele Missbrauchsopfer, aber auch ihre Täter, sind in einer typisch katholischen Sozialisation aus Angst vor einem strafenden Gott, Angst vor Dämonen, Tod und Teufel, Hölle, Angst vor ewiger Verdammnis und Angst vor Sünden aufgewachsen. Eine toxische Mischung, die oft den Weg bereitet zu sexuellem oder auch spirituellem Missbrauch. Hauptursache ist ein furchterregendes Gottesbild – das Gegenteil des liebenden mütterlichen Vaters, den Jesus verkündete.

Der Mainzer Bischof Peter Kohlgraf zeigte sich im März 2023 „tief erschüttert“ über die Studie zum Missbrauchsskandal in seinem Bistum und kritisierte auch seinen Vorgänger Kardinal Karl Lehmann, der viele Jahre Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz war. Kohlgraf sprach von schrecklichen Schilderungen, die er in den vergangenen Tagen gelesen habe. „Solche Taten sind für mich im Grunde im Namen des Evangeliums unvorstellbar. Und doch sind sie geschehen. Ich finde es geradezu unaussprechlich widerwärtig, wenn derartige Verbrechen von Tätern religiös begründet werden. Damit wird im kirchlichen Kontext Glauben zerstört“, so der Bischof. Sein Vorgänger Kardinal Lehmann sei für viele Katholiken bis heute eine „moralische Lichtgestalt“. Doch sie „erfahren jetzt, wie ich, dass es auch eine andere Seite seiner Amtsführung gab, besonders im Hinblick auf den Umgang mit von Missbrauch Betroffenen“. Lehmann habe wiederholt die systemische Verantwortung der Kirche und des Bistums für Missbrauchs-

taten bezweifelt. Er verkörpere eine Kirche, „die abgrenzt und sich ihrer Verantwortung nicht stellt“. Missbrauch sei immer verbunden mit Machtausübung, einer bestimmten Sexualmoral und dem kirchlichen Umgang mit ihr, sagte Kohlgraf, mit „männerbündischen Netzen und auch der priesterlichen Lebensform und deren Selbstverständnis“. Kohlgrafs Fazit: „Eine solche Kirche will ich nicht mehr ... Ich will eine andere Kirche.“<sup>45</sup> Die Frage ist: Welche Kirche?

Wie kam es zum Vertuschen dieses Skandals über viele Jahre? Das ist einfach zu erklären, wie es der emeritierte Professor für Fundamentaltheologie, Klaus Kienzler, am 10. März 2023 in der *Süddeutschen Zeitung* tat: Im Jahr 2001 versandte Kardinal Ratzinger im Auftrag von Papst Johannes Paul II. das Schreiben *De delictis gravioribus* (Über schwere Verbrechen) an alle Bischöfe der Welt. Darin befahl der spätere deutsche Papst Benedikt XVI., dass die Missbrauchsfälle nicht an die Öffentlichkeit gelangen dürfen, sondern ihm gemeldet werden müssen. Dieses Dekret wurde als „päpstliches Geheimnis“ eingestuft. Das heißt: Wer es nicht geheim hielt, musste mit „allerschwersten Strafen“ rechnen – bis zur Entlassung als Bischof. Deshalb haben sich die Bischöfe an diesen Ratzinger-Befehl gehalten. War dieser Befehl wichtiger als das Vertuschen der Verbrechen über so viele Jahre? Jetzt wurden zwar alle Missbrauchsfälle nach Rom gemeldet, aber: „Die Meldungen blieben unbehandelt in Rom liegen.“ (Klaus Kienzler)

Hat auch Papst Johannes Paul II. als Erzbischof von Krakau pädophile Priester geschützt und ihre Straftaten vertuscht, um den guten Ruf der katholischen Kirche in Polen zu wahren? Noch 2023 verteidigte Papst Franziskus in einem Gespräch mit der argentinischen Zeitung *La Nación* seinen Vorgänger gegenüber Vorwürfen wegen der Vertuschung von Missbrauchsfällen mit dem lapidaren Satz: „Das hat man damals so gemacht. Man hat alles vertuscht.“ Aber Papst Johannes Paul II. wurde heiliggesprochen. Ein unheiliger Heiliger? In Polen wurde wieder einmal eine

Expertenkommission eingesetzt, um die Missbrauchsfälle aufzuklären.

Der Jesuit und Professor für Psychologie und Psychotherapie, Hans Zollner: „Missbrauch ist eine Realität, die verdrängt wird.“ Er versucht in fünf Kontinenten die sexuellen Missbrauchsfälle der katholischen Kirche zusammen mit den Betroffenen aufzuarbeiten und hat erlebt: „Meine erste Hilfe vor Ort sind immer wieder Frauen.“

Dieser Theologe, Psychotherapeut und Berater von Papst Franziskus über seine Schwierigkeiten innerhalb der Kirche: „Die hartnäckige Abwehr und dass man nur zugibt, was sich gar nicht mehr verbergen lässt, liegt oft an der Angst der Bischöfe, persönliche Verantwortung übernehmen zu müssen. Hinderlich ist auch der Glaube, dass man ja von Gott ins Amt berufen wurde und folglich nicht abberufen werden kann, allenfalls vom Papst. Es sind aber keineswegs nur Bischöfe, sondern auch einfache Gemeindemitglieder, die meinen, man tue der Kirche einen Gefallen, wenn man ihr Bild in der Öffentlichkeit schützt. Sie verstehen nicht, dass es genau umgekehrt ist: Je mehr man leugnet, desto unglaubwürdiger erscheint die Kirche ... Ich sage meinen Studenten, scheut euch nicht, die Kirche zu kritisieren. Nur dann können wir sie verändern.“<sup>6</sup> Zeitbedingte Lehren müssen immer verbessert werden. Der beste und wichtigste Dienst am heutigen Kirchensystem ist Kritik. Wem die Kirche Jesu am Herzen liegt, muss sie kritisieren. Je weniger die Kirche diese Kritik hören will, desto deutlicher muss sie werden. Das Niveau einer Zivilisation ist ihre Weiblichkeit. Und hier zeigt die katholische Kirche immer noch unterstes Niveau.

Die katholische Kirche versinkt im Missbrauchssumpf. In der MHG-Studie (so genannt nach den Orten der Universitäten des Forschungskonsortiums Mannheim, Heidelberg und Gießen) vom Herbst 2018 wurden diese Zahlen publik: Zwischen 1946 und 2014 wurden 1670 Kleriker des sexuellen Missbrauchs Minderjähriger beschuldigt. Es gab 3677 Opfer. 2020 machten die Ordensge-

meinschaften öffentlich, dass sich bei ihnen weitere 1412 Betroffene gemeldet haben. Matthias Katsch von der Betroffenen-Initiative Eckiger Tisch: „Wir reden also von mindestens 5089 Opfern.“ Sein Buch zum Thema schrieb er als Betroffener 2020: *Damit es aufhört*.<sup>7</sup>

Heribert Prantl schreibt zu Ostern 2023 in der *Süddeutschen Zeitung*: „Zu den Verirrungen der katholischen Kirche gehört ihre Machtsucht, zu denen der evangelischen Kirche ihre Staatsnähe.“

Historisch könnte sich der Missbrauchsskandal als die Zeitenwende der Kirche erweisen. Einen ersten Schritt in diese Zeitenwende tat der Osnabrücker Bischof Franz-Josef Bode, als er als erster Bischof wegen des Missbrauchsskandals Ende März 2023 zurücktrat. Seine Begründung: „Insbesondere im Umgang mit Fällen sexualisierter Gewalt durch Kleriker habe auch ich selbst lange Zeit eher die Täter und die Institution als die Betroffenen im Blick gehabt. Ich habe Fälle falsch eingeschätzt, häufig zögerlich gehandelt und manchmal falsche Entscheidungen getroffen.“ Und weiter sagte Bode: „Ich kann heute nur alle Betroffenen erneut um Verzeihung bitten.“ Bode war der dienstälteste amtierende katholische Bischof in Deutschland.

Anlässlich des Todes von Papst Benedikt XVI. sagte dessen Vertrauter und Privatsekretär, Erzbischof Georg Gänswein, sein Chef habe ihn gebeten, dessen Notizen zu vernichten. Darunter waren auch Notizen zum Missbrauchsskandal während der Amtszeit von Benedikt. Dazu befragte die *Süddeutsche Zeitung* Ulrich Wastl, den Verfasser des Gutachtens zum Kindesmissbrauch in der Diözese München und Freising. Dessen Gutachten, eine Bilanz des Schreckens, hatte weltweit Aufsehen erregt. Wastl stellt kritische Fragen zur Aussage von Bischof Gänswein: „Gab es diese Anweisung des verstorbenen Papstes überhaupt? Geht es wieder nur um die einseitige Deutungshoheit? Was gilt es zu verbergen?“<sup>8</sup> Wastls Kommentar: „Für eine fundierte Aufarbeitung wäre dies ein Schlag ins Gesicht. Es wäre aber auch für die Kirche schädlich.“ Sein Fazit dieser endlosen Affäre: „So zerlegt die Kirche sich selbst.“ Ein

Jahr nach der Veröffentlichung der Münchner Studie sagt Kardinal Marx: „Der Schrecken ist geblieben. Missbrauch ist und bleibt eine Katastrophe.“ Wo aber bleiben die Konsequenzen in der kirchlichen Sexuallehre?

Die ersten Berichte über sexuelle Missbräuche innerhalb der katholischen Kirche kamen bereits Mitte der Achtzigerjahre in den USA und Ende der Neunzigerjahre in Irland ans Licht der Öffentlichkeit. Die breite Auseinandersetzung in Deutschland begann erst 2010. Eine besonders erschreckende Studie in Frankreich geht von 250 000 Opfern von Klerikern seit 1950 aus. Mit Spannung wird eine umfangreiche Missbrauchsstudie für 2023 in Spanien erwartet.

Der verstorbene Kölner Kardinal Meisner hatte einen Ordner, in dem er diskret Fälle von Priestern ablegte, denen Sexualstraftaten vorgeworfen wurden. Dieser Ordner war mit „Brüder im Nebel“ (!) beschriftet. Solchen Kirchenfürsten ist jeder moralische Maßstab abhandengekommen. Diese kriminellen „Brüder im Nebel“ gibt es leider auch außerhalb der Kirchen, zum Beispiel im Profifußball. Da sind es dann „Kicker im Nebel“.

Bei mancher Zeitungslektüre über sexuellen Missbrauch fällt mir auch ein Wort von Hildegard von Bingen ein, das den Kirchen heute bei einem Heilungsprozess helfen könnte: „Man soll dem Leib etwas Gutes bieten, damit die Seele Lust hat, darin zu wohnen.“ Zur Lust der Seele im Leib gehört mit Sicherheit auch die gottgewollte Erotik und Sexualität, aber nicht der Zwangszölibat. Er widerspricht der Schöpfungsordnung Gottes. „Das Herz dieses Problems ist das Problem des Herzens.“<sup>9</sup> Ohne Liebe kein Leben. Wenn ich verliebt bin, strahlt die Welt wie bei einem Sonnenaufgang.

Erst eine befreite und befreiende Erotik ermöglicht es uns, auf unsere wahren Gefühle zu hören und sie zum Wegweiser eines glücklichen Lebens zu machen. Das Glück will glückliche Menschen. Der schwule und katholisch sozialisierte Hamburger Re-



ligionspädagoge Jens Ehebrecht-Zumsande sagt: „Die Kirche ist meine Heimat.“ Aber er sagt auch: „Die kirchliche Sexualmoral ist falsch – mit mir ist alles in Ordnung.“ Er startete im Januar 2022 mit 125 Glaubensgeschwistern die Kampagne #OutInChurch – ein kollektives Outing von queeren Kirchenmitarbeitern und -mitarbeiterinnen.<sup>10</sup>

Vor allem die katholische Kirche ist heute mehr von Sentimentalität als von Sensibilität geprägt. Einer meiner theologischen Lehrer und Freunde sowie Vertreter der politischen Theologie, Johann Baptist Metz, fragte immer nach der „Mitleidenschaft der Christen“ für den besorgniserregenden Zustand der Welt. Diese Befreiungstheologie macht Christen die Option für die Armen, Entrechteten und für die Opfer der Geschichte zur Aufgabe.

Bis zur Aufklärung war im christlichen Abendland für die meisten Menschen ihre Kirche wie selbstverständlich die entscheidende Ordnungsmacht der Welt. Nicht nur symbolisch stand der Kirchturm in der Mitte ihrer Umgebung. Doch aus großer Kraft und Macht folgt große Verantwortung. Diesen inneren Zusammenhang – verantwortete Freiheit – haben viele Kleriker nicht verstanden – wie ihn auch viele Politiker oder Politikerinnen so wie viele Unternehmer oder Unternehmerinnen nicht verstehen.

Im Zentrum des Christentums steht die Welt, und „diese Welt brennt“ (Greta Thunberg) im wahrsten Sinne des Wortes. Die Hauptursache der aktuellen Kirchenkrise reicht freilich tiefer als die umstrittene kirchliche Sexualmoral, und sie ist offenkundig: Die Kirchen haben und lehren ein falsches, angstbesetztes Gottes- und Menschenbild. Ich weiß, dass diese Behauptung für viele anmaßend klingt. „Das ist doch hanebüchen“, höre ich Sie sagen. Doch meine Behauptung wird in diesem Buch noch genauer erklärt. Bitte etwas Geduld.

Anfang 2022 war Andreas Sturm, der Generalvikar des Bistums Speyer, zurückgetreten, hatte seine Entscheidung als „Befreiungsschlag“ erklärt und sich selbst des Bruchs des Zölibats beschuldigt.

